

Franckesche Stiftungen zu Halle

Carl Friedrich Senff, Pastors zu St. Moritz und des Gymnasii Scholarchen, Abrisse der Vormittags-Predigten über die Sonn- und Festtagepisteln in der ...

Senff, Karl Friedrich

Halle, 1778

VD18 13069705

Am 15. Sonntage nach Trinit. 1777. Epist. Gal. 5, 25. 26. - c. 6, 1 - 10.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-204560

Am 15. Sonntage nach Trinit. 1777.

Epist. Gal. 5, 25. 26. s. c. 6, 1 s. 10.

Eingang: Es ist merkwürdig, daß die christliche Religion, so sehr sie auch ganz dahin abzielet, alle Menschen wahrhaftig zu bessern, uns doch eine nicht geringe Anzahl der weisesten Vorschriften giebt, wie wir mit ungebesserten Menschen auf eine, uns und der Ehre unserer Religion nicht nachtheilige, Weise umgehen sollen, vornehmlich uns hiermit zu lehren, daß wir nicht mit Ausübung unseres guten Christenthums erst so lange warten sollen, bis alle andere um und neben uns gleichfalls nach demselben leben werden, denn das wird in dieser Welt nie geschehen. Sie befiehlt uns aber in Ansehung ganz roher Sünder

1. uns nie in eine vertraute Freundschaft mit ihnen einzulassen, weil ihre Grundsätze gar zu weit von den Vorschriften der Religion abweichen, und wir nach und nach leicht ihnen gleichgesinnt werden könnten, Jac. 4, 4. 2 Chron. 19, 2. ob wir wohl gar nicht um ihrentwillen in die Einsamkeit weichen, sondern in so weit es unser Stand und Beruf fordert, unerschrocken, wie es Freunden Gottes gebühret, mit ihnen umgehen sollen.
2. um ihrentwillen, da sie so gern auf das Verhalten der Befenner Jesu lauren, um etwas zu lästern zu haben, mit der möglichsten Vorsichtigkeit unsern Wandel zu führen, Col. 4, 5. 1 Petr. 2, 12. Ist noch irgend ein Weg übrig, zu der Bekehrung roher Sünder etwas beizutragen, so ist es gewiß ein solcher in seiner ganzen Schönheit in die Augen fallender Wandel frommer Christen, wenigstens wird ihnen doch dadurch eine der vornehmsten Entschuldigungen ihres beharrlichen Sündenwandels gewiß benommen.

Eben so giebt uns auch die Lehre Jesu in Ansehung irrender und strauchelnder Nebenchristen die vortreflichsten Vorschriften.

Vortrag: Das weise Verhalten eines wahren Christen bey den Fehlern seiner Mitschriften.

Senff.

B 6 b

I. Er



I. Er trägt und bessert sie mit Sanftmuth.

Nicht von offenbaren Bosheiten ruchloser Menschen, als welche nicht getragen, sondern um des gemeinen Bestens willen, der Obrigkeit zur gerechten Ahndung übergeben werden müssen, sondern von Fehlern des Nächsten, die nur aus Unbedachtsamkeit und Uebereilung begangen werden, ist hier die Rede. Diese nun

1. trägt und entschuldiget ein wahrer Christ, ohne in seinem Herzen eine heftige Erbitterung gegen den Nächsten um dieser Fehler willen sich fest setzen zu lassen, L. v. 2. Röm. 15, 1. Eph. 4, 2. Stolz, Eigensinn und boshafter Argwohn sind ordentlicher Weise die Ursachen, warum insgemein die Fehler des Nächsten so hoch aufgenommen, und mit so viel Härte, meistens mit Selbststrache, geahndet werden. Christen aber, die vom Geiste der Liebe regiert werden, die alles hoffen und gern das Beste gläubet von dem Nächsten, 1 Cor. 13, 7. bedenken wohl, daß tausend Fehler des Nächsten wider sein Wissen und ohne Vorsatz von ihm geschehen, und daß bis sogar von solchen Fehlern wahr seyn könne, um welcher willen er schon mehrmals gewarnt worden ist, und doch wieder hincinfällt. Und ob ihnen auch daher gleich diese Uebereilungen des Nächsten oft zu dem empfindlichsten Verdrusse gereichen, so lassen sie doch keineswegs sich dadurch zum Hasse gegen ihn verleiten, wohl eingedenk sowol der göttlichen Langmuth überhaupt gegen die Menschen, als auch insbesondere des Nächstsvollen Verhaltens Jesu in seinem Leben auf Erden gegen seine strauchelnden, und zwar in einer und eben derselben Sache so oft von neuen strauchelnden, Jünger, worinnen er auch uns ein Beyspiel gelassen. Doch aus wahrer Nächstenliebe
 2. bessert auch ein wahrer Christ die Fehler seines Nächsten so gut er kan, nicht gebieterisch und schnaubend, nicht um seine grössere Weisheit dem Nächsten empfindlich sehen zu lassen, nicht um ihn durch seinen Tadel bey andern verächtlich zu machen, sondern mit Sanftmuth, und dem redlichen Vorsatze wahren Ruhens bey dem Nächsten zu sitzen, L. v. 1. Jac. 5, 19.
20. Ist es gleich so was leichtes nicht, von falschen
Meis

Meinungen, und angewohnten Uebereilungen den Nächsten frey zu machen, so geht dem Christen doch der Schade, in welchen der Nächste dadurch, seiner Seelen nach, gerathen kan, so zu Herzen, und der Wille Gottes, daß wir wahre Heiligung auch an andern fördern sollen, nebst der angenehmen Hoffnung, daß es ihm der Nächste ewig danken werde, wenn er ihn zurecht geführt haben würde, schwebt ihm so vor Augen, daß er die mit diesem Werke verbundenen Schwierigkeiten sich davon nicht abhalten läßt, sondern immer neue Versuche zur Besserung des Nächsten macht.

II. Er wendet sie zu seiner eignen Besserung an.

- I. Er prüft sich aufrichtig, indem er an seinem Nächsten Fehler sieht, ob sich vielleicht eben dieselben, vielleicht andere nicht geringere, Fehler an ihm selbst finden. Unerkant, tief verborgen, nur zu gewissen Zeiten, z. B. im Affect des Zorns, ausbrechend, können oft noch grosse Gebrechen sich an uns äussern, und andern Menschen sichtbar genug seyn. Weile ist der, der aus seines Nächsten Fehlern sieht, wie übel es Christen ansteht, solche unerkannte und doch oft grosse Fehler an sich blitzen zu lassen, und der gleich auf sich selbst den Schlag macht, daß es auch ihm um desto übler anstehen müsse, wenn er dergleichen noch habe, je mehr er sich des Ruhms befeisige, ein guter Christ zu seyn. Und wie es offener Stolz ist, wenn man ohne vorhergegangene genugsame Prüfung von sich selbst glaubt, man könne solcher Fehler gar nicht schuldig seyn, die sich an andern äussern, so sehr bestätigt die Erfahrung, daß gerade diese eingebildeten Menschen sich selbst am meisten hierinnen betrügen, und eben deswegen diese Eitelbildungen von sich hegen, weil sie die Gebrechen nur nicht sehen wollen, von denen sie nur allzusehr voll sind, E. v. 3. 2 Cor. 10, 12. Wessen Pflicht ist's denn auch nicht auf seine eigne Besserung mehr, als auf alles andere zu sehen, da es ihm vor Gott nichts helfen wird, anderer Fehler entdeckt zu haben, so lange er die Seinen noch übersieht, vor welche er doch dem grossen Weltrichter zu allererst wird Rechenschaft abzulegen haben, E. v. 4. 5. Nicht zu gedenken, daß alle Versuche

suche

suche den Nächsten zu bessern so lange umsonst sind, als man noch in sichtbaren Fehlern selbst ungeändert beharret, Luc. 6, 42.

2. Er wachet desto mehr über sich, je mehr er die Gefahr vor sich sieht, zu fallen, und wendet seines Nächsten Fall zu seiner eignen desto ernstlicheren Verwahrung gegen die Sünde an, E. v. 1. 1 Cor. 10, 12. Auch in solche Fehler, die wir bisher an uns noch nicht wahrgenommen, können wir noch gar leicht fallen, wenn wir sicher sind, uns auf eigne Kräfte verlassen, und das Gebet um Gottes Gnadenbeystand hintansetzen, und oft fehlt es weiter an nichts bey uns, um eben so, wie der Nächste zu fallen, als gerade an einer solchen stark reizenden Versuchung, als die war, darinnen er sich befand. Tägliche Wachsamkeit über unser Herz, Sprüchw. 4, 23. lehrt uns allzusehr unsere große Schwäche im Kampfe gegen die Sünde, und die höchste Nothwendigkeit, im Gebrauche der Waffen des Glaubens uns täglich zu üben, ohne welchen Widerstand unser Fall bey aller sich darbietenden Gelegenheit unvermeidlich seyn muß.

Anwendung: Weisheit liegt ohnstreitig in diesem Verhalten des Christen, durch welches er sich die Last erleichtert, die ihm sein Nächster macht, und noch dazu für sich Vortheile daraus zieht, eben so wie es große Thorheit ist, wenn ein Mensch aus Stolz und Eigensinn seines Nächsten Fehler nicht tragen will, und mit stetem Zank und Streit mehr an ihm verdirbt als verbessert. Und Pflicht ist für jeden Christen, diese Weisheit zu erweisen, denn sie gehört zu dem Wandel im Geiste, der allen Christen obliegt. Viel Last ist freylich damit verbunden, aber auch das gehört nun einmahl mit zu unserer Prüfungszeit, die durch die Sünde uns verbittert wird, wie süß ist mitten unter dieser Last der Trost, daß wir in jenem Leben keine Gebrechen an unsern Mitgenossen der Seligkeit weiter finden werden.

Lieder:

Vor der Pred. Num. 605. Ich ruf zu dir, Herr 1c.
 580. Komt, ihr Menschen 1c.
 nach der Pred. 674. v. 7. Die Liebe ist betrübt 1c.
 bey der Comm. 479. Jesu, stärke meinen 1c.